

Florian Butollo: „Das knappe Gut Arbeit“

Wofür wollen wir arbeiten?

Von Constantin Hühn

Deutschlandfunk Kultur, Studio 9, 18.06.2026

Droht mit KI eine neue Massenarbeitslosigkeit? Der Soziologe Florian Butollo argumentiert für das Gegenteil: Nicht die Arbeit, sondern Arbeitskräfte werden knapp – trotz Automatisierung. Statt Überstunden empfiehlt er eine Umverteilung von Arbeit.

Wenn man den üblichen Prognosen glaubt, stehen wir vor einem neuen Zeitalter der Massenarbeitslosigkeit: KI wird uns die Arbeit nehmen, so die gängige Erwartung. Der Soziologe Florian Butollo argumentiert in seinem Buch „Das knappe Gut Arbeit“ für das Gegenteil und räumt dabei mit einer Menge Mythen auf. Seine zentrale These: Mittelfristig wird die „epochale“ Herausforderung in den Industrieländern nicht Arbeitslosigkeit sein, sondern zu viel Arbeit für zu wenige Menschen – ein „struktureller Arbeitskräftemangel“, der die Reproduktionsfähigkeit untergräbt, allen Automatisierungsbemühungen zum Trotz.

Dieser Mangel ist zum Teil heute bereits spürbar (ohne die erhöhte Zuwanderung nach 2015 wäre er noch weitaus gravierender) – und zwar keineswegs nur bei hochqualifizierten Tätigkeiten oder Fachkräften, wie Butollo zeigen kann, sondern durch „alle Qualifikationsstufen“: Neben Pflege oder Verwaltung (200.000 fehlende Fachkräfte bis 2030) macht sich der Mangel längst auch in Gastronomie, Logistik oder Lieferdiensten bemerkbar – was die Verhandlungsmacht aber auch die Überlastung erhöht. Und das, obwohl allen Behauptungen einer „mangelnden Arbeitsmoral“ zum Trotz der Beschäftigungsstand in den letzten beiden Jahrzehnten deutlich zugenommen hat: In den OECD-Staaten seit 2000 um 25 Prozent, in Deutschland um 6 Millionen Beschäftigte.

Automatisierung macht Arbeit

Zur Begründung führt Butollo drei empirisch nachweisbare „Rebound-Effekte zur Automatisierung“ an – die also dieser entgegenwirken und zum Teil durch sie selbst angetrieben werden. Der erste und wichtigste besteht darin, dass sich mit jeder Effizienzsteigerung in kapitalistischen Ökonomien zugleich auch die Komplexität dieser Gesellschaften erhöhe – und Komplexität macht (mehr) Arbeit: Profitdrang und Konkurrenz begünstigen nicht nur Rationalisierung und Produktivitätsgewinne, sondern auch die Entstehung immer neuer Produktvarianten, Branchen und Aufgabenbereiche – Stichwort Lieferdienste, Social-Media-Marketing

Florian Butollo

Das knappe Gut Arbeit. Automatisierung, Arbeitskräftemangel und sozialer Konflikt

Suhrkamp Verlag, Berlin 2026

254 Seiten

20 Euro

oder KI-Experten: "Über die Hälfte aller Tätigkeiten auf dem heutigen US-Arbeitsmarkt wird gegenwärtig in Berufsfeldern verrichtet, die 1940 noch nicht einmal existierten."

Darüber hinaus mache auch die Automatisierung selbst Arbeit, wie der Autor aus zahlreichen eigenen Fallstudien zu berichten weiß: Nicht nur der anfängliche Aufwand von Einrichtung und Schulung, sondern auch etwa anhaltende Wartung und Datenpflege. Und schließlich erfordere die Bewältigung von allgemeinen Modernisierungsfolgen immer mehr Arbeit, sei es die Reaktion auf ökologische Krisen, veränderte Lebensstile oder der demographische Wandel: In modernen Gesellschaften, in denen tendenziell alle Erwachsenen Lohnarbeit verrichten und weniger Kinder bekommen, steigt der Bedarf an öffentlicher Sorgearbeit.

KI wird überschätzt

Dabei leugnet Butollo weder den realen Verlust von Arbeitsplätzen durch die aktuelle Wirtschaftskrise noch den disruptiven Charakter von KI – manche Branchen wird sie stark verändern und bestimmte Jobs vielleicht gänzlich überflüssig machen. Insgesamt aber hält er es für sehr unwahrscheinlich, dass durch Wachstumseinbrüche oder KI die Tendenz zur Arbeitskräfteknappheit ausgeglichen wird – denn das gesamtwirtschaftliche Einsparpotential von KI und Robotik hält Butollo mit Blick auf die bisherige Bilanz („Generative AI Paradox“) für geringer als allgemein angenommen. Und der demographische Wandel, der gerade erst an Fahrt aufnimmt, werde ein Übriges tun – ganz zu schweigen von dem erheblichen Arbeitsbedarf, den die Bewältigung von Klimafolgeschäden mit sich bringt (oder eine ernst gemeinte ökologische Transformation).

Hat der Kanzler also recht? Müssen wir alle mehr und länger arbeiten? Für Butollo ist das ein Irrweg: Nicht nur, weil die Mehrzahl der Menschen bereits heute am Limit arbeitet und unter starker Überlastung leidet (die berüchtigte „GenZ“ arbeitet im Schnitt mehr als die vorangehenden Kohorten) – sondern auch, weil es nur Arbeitskraft verschieben würde: Weg von der privaten Sorgearbeit, die dann öffentlich kompensiert werden müsste. Und auch eine (deutlich) erhöhte Zuwanderung könne den Arbeitskräftemangel nur lindern, nicht aber aus der Welt schaffen.

Umverteilung statt Mehrarbeit

Butollo schlägt deshalb einen anderen Weg vor: Statt mehr zu arbeiten, sollten wir die Arbeit umverteilen, statt die Arbeitsverteilung dem Markt zu überlassen, politische Prioritäten setzen – weg von hochbezahlten „Bullshit-Jobs“ hin zu den für die gesellschaftliche Reproduktion unerlässlichen Tätigkeiten. Mögliche Ansätze und Voraussetzungen dafür – etwa eine Rekommunalisierung der Daseinsvorsorge, gezielte öffentliche Investitionen oder ein Abbau von Vermögensungleichheit – reißt das Buch am Ende an, eröffnet damit allerdings mehr Fragen als Antworten. Nicht zuletzt: Wäre eine solche Umverteilung von Arbeit unter kapitalistischen Vorzeichen überhaupt denkbar?

Der vorangehenden, hervorragend belegten Analyse nimmt das jedoch nichts von ihrem Wert – nicht zuletzt, weil sie trotz manchen unnötig verklausulierten Passagen insgesamt sehr anschaulich und verständlich ist. Ein entsprechend breites Publikum wäre dem Buch unbedingt zu wünschen.